

Auszug aus:

**András Visky: Die Aussiedlung. Roman. Aus dem Ungarischen von
Timea Tamkó**

Suhrkamp Verlag 2025

20

in der Gefangenschaft werden die sieben Kinder von zwei Frauen erzogen, von unserer Mutter und von Nényu, geborene Márika, wir sind die einzige Regenbogenfamilie der Diktatur des Proletariats, hinzu kommt, dass beide Frauen unsterblich verliebt sind, allerdings beide in jemand anderen, das ist der einzige Unterschied, Mutter ist in Vater verliebt, das ist ganz klar, doch über Márikas Liebe weiß man nichts, in wen bist du verliebt, Nényu?, fragen wir Márika, die sich gerade das hüftlange Haar kämmt, aber sie antwortet nicht, deutet nur auf ihr durchbohrtes Ohr, nicht auf den Himmel, nicht auf die Erde, nicht auf die Sonne, nicht auf die Sterne und nicht auf unsere Mutter und unseren Vater, sondern auf das Loch in ihrem Ohrläppchen, dabei könnte sie auch auf uns deuten, denn Nényu ist ziemlich vernarrt in uns, in diese sieben dünnen Kinder, eine schlimme, unverzeihliche Geschmacksverirrung, die man ihr nur aufgrund der außergewöhnlichen Umstände nachsehen kann

21

auch wir mögen Nényu, mögen sie nicht nur, sondern hängen an ihr, wir mochten auch Erzsi Patócs in Nagyszalonta, wir mochten sie, wenn sie uns besuchte und wenn sie nach Hause

ging, und wir mögen sie auch jetzt noch, wo sie im Gefängnis ist wie unser Vater, unsere Mutter hat sie in Nagyvárad sogar kahlrasiert gesehen, bei der Urteilsverkündung, sie stand mit Vater in einer Reihe, alle waren bereits kahlrasiert, alle einundzwanzig Verurteilten, die im Prozess gegen unseren Vater das bekamen, was sie verdienten, ihr lieben Kahlköpfe!, sagte Mutter, ihr lieben Kahlköpfe!, echoten wir, doch Nényu war etwas ganz anderes, der Zahn der Zeit konnte ihr nichts anhaben, die Gefangenschaft ebenso wenig, am Tag bekam sie keinen Sonnenstich, in der Nacht keinen Mondstich, so würde sie alt werden, voller Kraft und glücklich, wie jemand, der schon vor langem das letzte Wort gesagt hatte, da sein Leben mit diesem Wort begann

22

seit Vater verschwunden ist, bedeutet Nényu für uns Sicherheit, Mutter weint, wenn sie weint, heimlich, aber Nényu tut es vor unseren Augen, ein großer Unterschied!, Mutter erlaubt uns nicht, sie zu trösten, denn das sei ihr der Allmächtige schuldig, so ihre Meinung, dafür freut Nényu sich daran, wenn wir sie trösten, ein großer Unterschied!, soll der Allmächtige doch eure Mutter trösten, ich begnüge mich mit euch, sagt Nényu, manchmal haben wir den Verdacht, dass sie nicht aus Ratlosigkeit so hemmungslos und direkt in unsere Gesichter hineinweint, sondern damit wir sie unverzüglich trösten, und wir bestürmen sie, alle sieben, und trösten sie, wir seien talentierte Tröster, sagt sie, das sei ein großes Geschenk, ein göttlicher Funke, doch wir müssen uns noch weiterentwickeln, ohne Arbeit sei Talent gar nichts wert